

Ausbildung in Raumplanung: Auf Bedürfnisse reagieren

• • • • •

Pierre Yves Delcourt
pierre-yves.delcourt@idea-link.eu



In der Raumplanung herrscht Hochbetrieb, dennoch fehlt es der Schweiz an kompetenten Fachleuten. Eine Studie, die von Bund, Kantonen und Berufsverbänden in Auftrag gegeben wurde, regt daher eine Verbesserung der Ausbildungen an.

Pierre Yves Delcourt, 1964, ist beratender Stadtplaner bei iDeA-Link Sàrl. Nachdem er von 1989 bis 1994 in Montreal und Paris Raumplanung studierte hatte, leitete er umfassende raumplanerische Projekte. Dazu zählten der Richtplan für die Agglomeration von Besançon, der Richt- und Nutzungsplan des Metropolitanraums Lille und das Agglomerationsprojekt Lausanne-Morges. Beim ARE koordinierte er Agglomerationsprojekte und war zudem bei strategischen Dossiers als Berater der Direktion tätig. Heute berät Pierre Yves Delcourt Gemeinden, Regionen und Kantone bei der Entwicklung ihres Raums.
Photo PYD: ©Régis Comobo/www.diapo.ch



In der Schweiz gibt es zwar ein breites, aber leider lückenhaftes Bildungsangebot für Raumplanung. Zur Auswahl stehen sieben Master-, vier MAS- und ebenso viele CAS-Lehrgänge. Nur gerade vier davon führen aber zu einem Diplomabschluss als Raumplaner: zwei in der Westschweiz und zwei in der Deutschschweiz, keiner im Tessin. Alle übrigen Lehrgänge bieten interessierten Fachleuten aus anderen Bereichen wie Architektur, Engineering oder Geografie die Möglichkeit, sich raumplanerisches Wissen anzueignen. Diese Weiterbildungsbildungen sind zwar unerlässlich, genügen aber nicht, um raumplanerische Projekte umfassend betreuen zu können.

Hohe Erwartungen – limitierte Studiengänge

Inhaltlich sind die Bildungsangebote sehr unterschiedlich: Einige Studiengänge legen den Schwerpunkt auf Humanwissenschaften (Geografie und urbane Anthropologie, Politikwissenschaften), andere konzentrieren sich eher auf Architektur oder Engineering. Einige sind sehr akademisch, andere wiederum sind auf Projektgestaltung oder auf angewandte Techniken wie Geomatik und Grafikverarbeitung ausgerichtet. Diese Vielseitigkeit ist zu begrüßen: Sie sollte es ermöglichen, die unterschiedlichen Erwartungen zu erfüllen und den Bedürfnissen der Branche Rechnung zu tragen. Aber ist dem tatsächlich so?

Wie kann man eine fundierte Wahl treffen, wenn sich die Angebote nur schwer vergleichen lassen? Zielpublikum, Ausbildungsschwerpunkt, Lehrplan, Namen und Kompetenzen der Lehrpersonen, aber auch Studienbedingungen wie zum Beispiel die Möglichkeit eines Teilzeitstudiums werden ganz unterschiedlich und nur selten umfassend präsentiert. Es ist deshalb für die Kandidatinnen und Kandidaten schwierig herauszufinden, welche Ausbildung ihren Wünschen und

Bedürfnissen am besten entspricht. Nur in den Grundausbildungen Bachelor- und/oder Masterstudium im Bereich Raumplanung wird umfassendes Wissen vermittelt: wissenschaftliche Erkenntnisse aus dem Fachgebiet selbst – Recht und Geschichte des Städtebaus, urbane Anthropologie und Geografie – sowie aus verwandten Bereichen wie Architektur, Verkehrswesen, Landschaft, Umwelt und öffentliche Politiken. Hinzu kommt angewandtes Wissen aus der Raumplanung, zum Beispiel Techniken der grafischen Darstellung oder Instrumente der öffentlichen Mitwirkung. Das Spektrum der Vorlesungen ist in den MAS-Lehrgängen teilweise nicht weniger breit. Diese Ausbildungen sind jedoch zu kurz, um sich ein solides raumplanerisches Wissen aneignen zu können: Für den MAS-Abschluss werden 60 bis 90 ETCS verlangt, für den Master deren 120 – ein grosser Unterschied.

Dessen ungeachtet sind die Erwartungen der Verwaltungen und Planungsbüros hoch: Ein Raumplaner muss zunächst über allgemeine Fähigkeiten zur Analyse, Synthese und Konfliktlösung verfügen. Er muss teamfähig sein und gestützt auf das eigene institutionelle, politische und fachliche Wissen komplexe Prozesse zur Entscheidungsfindung leiten können. Er muss in der Lage sein, die Herausforderungen der Raumentwicklung dank seinem Allgemeinwissen zu erfassen: Dazu gehören unter anderem Geschichte der Städte, urbane Geografie und Anthropologie, Engineering, Architektur, Landschaft. Zudem muss er alle Ebenen der Planung mit Leichtigkeit bewältigen, sich in baurechtlichen Fragen auskennen und nicht zuletzt ein guter Kommunikator sein.

Initiativen für bessere Vergleichbarkeit

Bis heute gibt es in der Schweiz kaum Lehrgänge, in denen all diese Kompetenzen vermittelt werden. Einige wer-

den einwenden, dass es die eierlegende Wollmilchsau nun einmal nicht gibt. Allerdings unternimmt die Wissenschaft entsprechende Schritte, eine Lösung ist in Reichweite.

Mehrere Vorschläge wurden bereits präsentiert: eine gemeinsame und einheitliche Präsentation auf einer Internet-Plattform, um den Vergleich zwischen den verschiedenen Angeboten zu erleichtern; die Schaffung einer Plattform, auf der sich Berufswelt und Akademie austauschen können; die Definition des Mindestinhalts für alle Ausbildungen, um gewissermassen einen gemeinsamen Sockel zu schaffen; oder auch die Förderung kompletter Studiengänge mit Bachelor und Master. Diese Vorschläge wurden im Lauf des vergangenen Semesters sowohl einer Auswahl von Vertretern und Vertreterinnen der Berufswelt als auch des akademischen Bereichs vorgestellt.

Durch die Publikation dieser Studie im Jahr 2014 werden die Betroffenen umfassend in die Debatte einbezogen. Das Ziel besteht darin, die formulierten Empfehlungen möglichst rasch umzusetzen, damit bereits in der nahen Zukunft mehr hervorragend ausgebildete Generalisten und Fachleute zur Verfügung stehen, die schnell eingesetzt werden können und die Erwartungen des Marktes erfüllen.

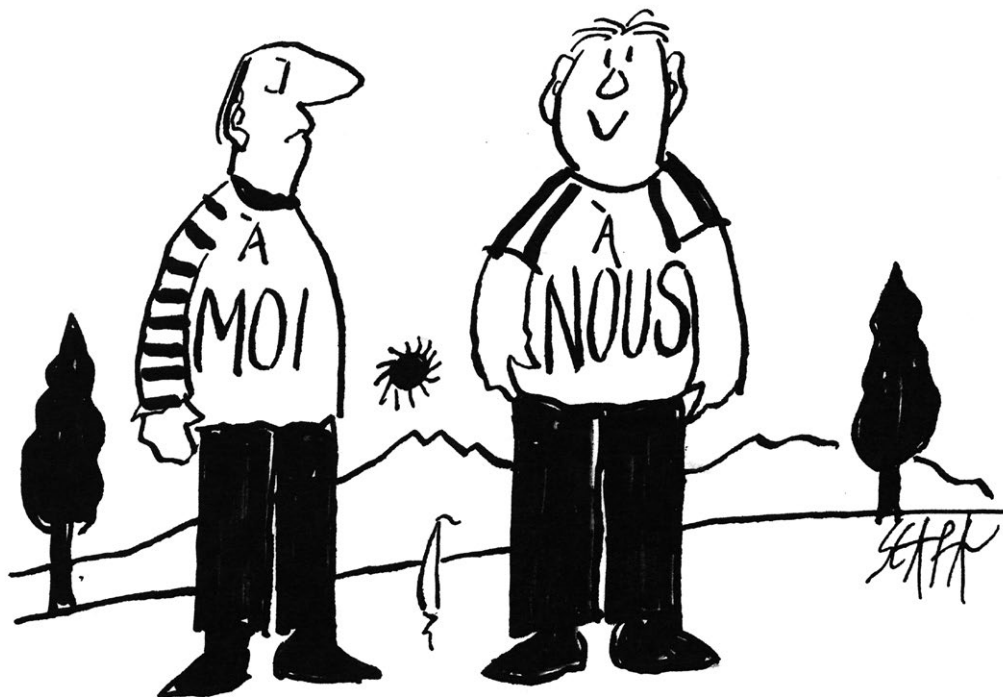
Die Studie wurde vom Bundesamt für Raumentwicklung, der Schweizerischen Kantonsplanerkonferenz, dem Fachverband Schweizerischer Raumplanerinnen und Raumplaner sowie dem Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein in Auftrag gegeben und auch von der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung VLP-ASPAN unterstützt. Durchgeführt wurde sie von der Stadtplanerin Francesca Petrini vom Studio Habitat, vom Stadtplaner Pierre Yves Delcourt von iDeA-Link und vom ehemaligen Leiter der Abteilung Raumentwicklung Aarau Paul Pfister.

(Übersetzung)

Formation en aménagement du territoire et urbanisme : répondre aux besoins

.....

Pierre Yves Delcourt
pierre-yves.delcourt@idea-link.eu



L'aménagement du territoire est en ébullition. La Suisse manque pourtant de spécialistes compétents en aménagement du territoire et en urbanisme. Une étude comman-

ditée par la Confédération, les cantons et les associations professionnelles propose d'améliorer la formation.

En Suisse, l'offre de formation dans le domaine de l'aménagement du territoire et de l'urbanisme est riche et paradoxalement lacunaire. On dénombre sept maîtrises (Masters of Science), quatre MAS (Masters of Advanced Studies) et autant de certificats (Certificate of Advanced Studies). Toutefois, seules quatre formations décernent un diplôme d'urbaniste, deux en Romandie, deux en Suisse alémanique et il n'y en a aucune au Tessin. Toutes les autres formations offrent néanmoins la possibilité à des spécialistes relevant d'autres disciplines (architecture, génie civil, géographie, etc.) d'acquérir des connaissances dans le domaine de l'aménagement du territoire et de l'urbanisme. Si ces formations sont certes indispensables, cela ne suffit pas pour mener à bien des projets d'urbanisme. Le contenu des formations est très variable : certaines mettent l'accent sur les sciences humaines (géographie et anthropologie urbaine, sciences politiques), d'autres sur l'architecture ou l'ingénierie. Certaines sont très académiques, d'autres orientées vers la conception de projet ou les techniques appliquées (géomatique, infographie, etc.). Cette diversité est à saluer : elle devrait permettre de répondre aux différentes attentes des personnes intéressées et aux besoins de la profession. Mais est-ce vraiment le cas ?

Comment faire le bon choix quand il est difficile de comparer les offres ? Priorités d'enseignement, plan d'étude, liste et compétences du corps enseignant, publics cibles, conditions de déroulement (possibilité de temps partiel par exemple) sont présentés de manière très variable et rarement complète. Il est donc difficile pour les candidats à l'inscription de choisir la formation qui conviendra le mieux à leurs besoins et désirs.

Seules les formations de base (bachelor et/ou master) en urbanisme dispensent un enseignement complet : connaissances scientifiques propres au domaine de l'urbanisme (droit et histoire de l'urbanisme, anthropologie

et géographie urbaine, etc.), autres connaissances scientifiques liées à l'urbanisme (architecture, transport, paysage, environnement, politiques publiques, etc.) et savoir-faire appliqué à l'urbanisme (techniques de représentation graphique ou de participation publique par exemple). Les MAS en urbanisme offrent parfois le même spectre de cours. Ces formations sont toutefois trop courtes pour permettre d'acquérir une culture solide en matière d'urbanisme : 60 à 90 crédits pour le MAS au lieu de 120 crédits ETCS pour le master, cela fait une différence !

Les administrations et les bureaux d'étude ont de fortes attentes. Le profil de l'urbaniste fait consensus. Il doit d'abord avoir des compétences générales en analyse, synthèse et résolution de conflits. Apte au travail d'équipe, il sait mener des processus complexes d'aide à la décision. Pour cela, il s'appuie sur ses connaissances institutionnelles, politiques et techniques. Il cerne les enjeux du développement territorial grâce à sa culture générale : histoire des villes, géographie et anthropologie urbaines, ingénierie, architecture, paysage, etc. Il aborde aisément toutes les échelles de planification. Il maîtrise le droit de l'urbanisme. C'est un bon communicateur.

A ce jour, rares sont les formations qui répondent simultanément à toutes ces attentes. Certains diront que le mouton à cinq pattes n'est pas encore né. Pourtant la science fait des pas de géants et une solution se trouve assurément à notre portée.

Plusieurs propositions ont déjà été énoncées : présentation commune sur une plateforme Internet dans un format homogène facilitant la comparaison, création d'un espace d'échange entre monde professionnel et monde académique, définition d'un contenu minimal – sorte de tronc commun, encouragement à la mise sur pied de filières complètes (bachelors et masters). Ces propositions ont été présen-

tées au cours du dernier semestre à un collège de représentants du milieu professionnel et à un collège du milieu académique.

La diffusion du rapport en 2014 permettra d'élargir le débat avec les milieux concernés. L'objectif est de rapidement mettre en œuvre les recommandations de l'étude. On espère ainsi dans un avenir prochain plus de généralistes et de spécialistes très bien formés et rapidement opérationnels pour répondre aux nombreux besoins du marché.

Cette étude a été commanditée par l'Office fédéral du développement territorial, la Conférence suisse des aménagistes cantonaux, la Fédération suisse des urbanistes et la Société suisse des ingénieurs et des architectes. Elle a été menée par les urbanistes Francesca Pedrina de Studio Habitat, Pierre Yves Delcourt d'iDeA-Link et Paul Pfister, ancien chef du service cantonal d'urbanisme d'Argovie. Elle a été soutenue par l'Association suisse pour l'aménagement du territoire (ASPAN).



Pierre Yves Delcourt, 1964, est urbaniste conseil chez iDeA-Link Sàrl. Après des études d'urbanisme à Montréal et Paris entre 1989 et 1994, il a piloté des grands projets d'urbanisme:

Schéma directeur de l'agglomération de Besançon (France), Plan local d'urbanisme de la Communauté urbaine de Lille (France) et Projet d'agglomération Lausanne-Morges. A l'ARE, il a coordonné les projets d'agglomérations et conseillé la direction sur les dossiers stratégiques. Il conseille aujourd'hui les collectivités territoriales en matière de développement du territoire.

Photo PYD: © Régis Comobo/www.diapo.ch

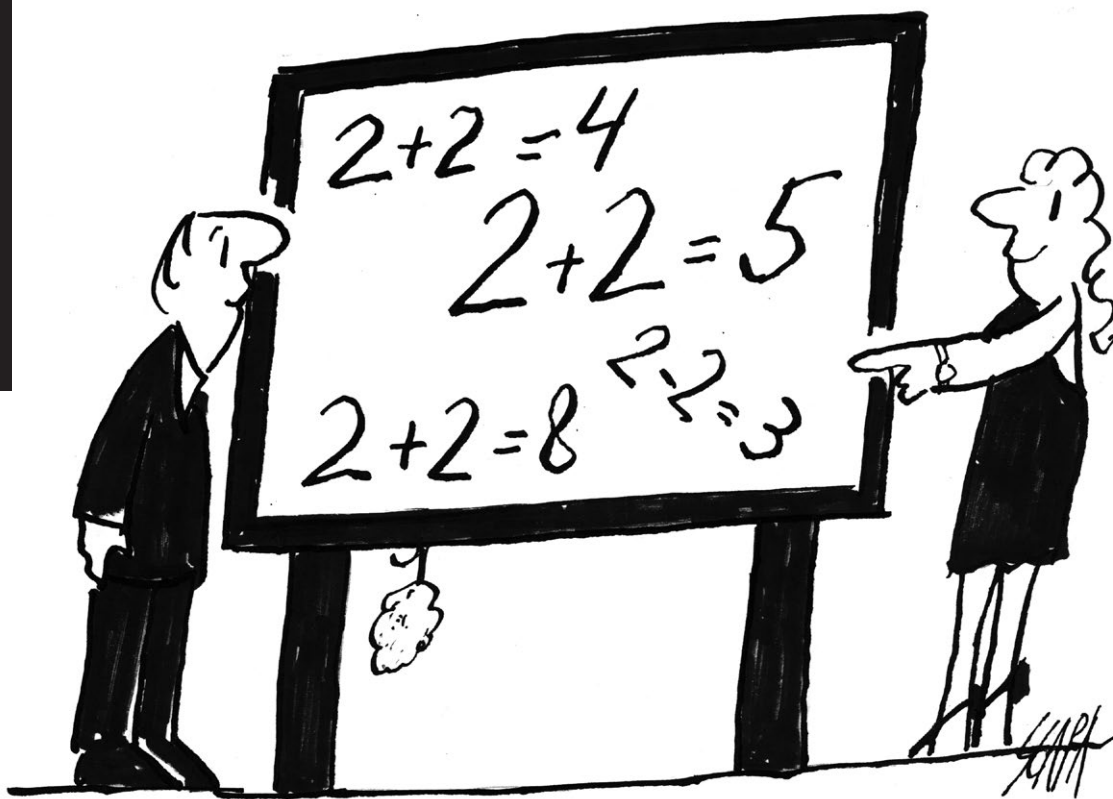
La formazione in pianificazione del territorio: rispondere alle necessità

.....

Pierre Yves Delcourt

pierre-yves.delcourt@idea-link.eu

Photo PYD: ©Régis Comobo/www.diapo.ch



La pianificazione del territorio è in pieno sviluppo. Ciò nonostante, in Svizzera mancano specialisti competenti in materia. Uno studio commissionato dalla Confederazione,

dai Cantoni e dalle associazioni professionali, propone pertanto di migliorare la formazione.

In Svizzera, l'offerta di formazione nell'ambito della pianificazione del territorio è ampia, ma lacunosa. Si può scegliere tra 7 Master, 4 MAS e altrettanti CAS. Solo quattro di questi curricula di formazione consentono però di conseguire un diploma come pianificatore: due in Svizzera romanda, due nella Svizzera tedesca e nessuno in Ticino. Tutti gli altri corsi di studi permettono a specialisti interessati di altre discipline come architettura, ingegneria e geografia di acquisire conoscenze in materia. Questi perfezionamenti sono indispensabili, ma non bastano per una gestione complessiva di progetti di pianificazione del territorio.

Grandi aspettative, ma corsi di studi limitati

Il contenuto delle offerte di formazione è molto vario: alcuni corsi pongono l'accento sulle scienze umanistiche (geografia e antropologia urbana, scienze politiche), altri piuttosto sull'architettura e sull'ingegneristica. Alcuni sono molto accademici, altri sono orientati alla concezione progettuale o alle tecniche applicate come la geomática e l'elaborazione grafica. Questa diversificazione è positiva: dovrebbe permettere di soddisfare le diverse aspettative e rispondere alle necessità del ramo. Ma è davvero così?

Come scegliere con cognizione di causa quando è difficile confrontare le offerte? Destinatari, priorità della formazione, piani di studio, nomi e competenze dei docenti, condizioni di studio come ad esempio la possibilità di uno studio a tempo parziale sono presentati in modo molto differente e raramente completo. È quindi difficile per i candidati all'iscrizione scegliere la formazione che meglio corrisponde alle loro necessità e ai loro desideri.

Solo le formazioni di base (bachelor e/o master) in materia di pianificazione del territorio trasmettono una conoscenza completa: conoscenze scientifiche della disciplina stes-

sa, come diritto e storia dell'urbanistica, antropologia e geografia urbana, o provenienti da settori affini come architettura, trasporti, paesaggio, ambiente e politiche pubbliche. Vi si aggiungono conoscenze applicate in pianificazione, come le tecniche di rappresentazione grafica o gli strumenti di partecipazione pubblica. I curricula MAS in urbanistica offrono a volte un ventaglio non meno ampio. Queste formazioni sono però troppo brevi per poter acquisire solide conoscenze in materia: per il MAS sono richiesti da 60 a 90 ECTS, per il master 120. Una notevole differenza.

Ciò nonostante, le Amministrazioni e gli studi di pianificazione hanno grandi aspettative. Un pianificatore deve prima di tutto disporre di competenze generali di analisi, sintesi e risoluzione dei conflitti. Quindi, deve essere idoneo al lavoro di gruppo e capace di gestire fino all'individuazione di soluzioni processi complessi grazie alle sue conoscenze istituzionali, politiche e tecniche. Deve comprendere le sfide dello sviluppo territoriale in virtù della sua cultura generale: storia delle città, geografia e antropologia urbana, ingegneristica, architettura, paesaggio. Inoltre, deve sapersi destreggiare con facilità a ogni livello della pianificazione, conoscere il diritto edilizio ed essere un buon comunicatore.

Iniziativa per una migliore possibilità di confronto

Attualmente in Svizzera, sono rare le offerte di formazione in grado di mediare tutte queste competenze. Alcuni diranno che non è ancora nata la gallina dalle uova d'oro. Ma la scienza fa i passi necessari e una soluzione appare a portata di mano.

Sono state fatte numerose proposte: una presentazione comune e omogenea su di una piattaforma internet per facilitare il confronto tra le diverse offerte; la creazione di uno spazio di scambio tra il mondo professionale e

il mondo accademico; la definizione di un contenuto minimo per tutte le formazioni per creare in una certa misura una base comune; l'incentivazione di filiere di studio complete con bachelor e master. Queste proposte sono state presentate nel corso dell'ultimo semestre a rappresentanti della professione e del mondo accademico.

La pubblicazione dello studio nel 2014 permetterà un ampio coinvolgimento degli interessati nel dibattito. L'obiettivo consiste in una rapida messa in pratica delle raccomandazioni ivi formulate affinché nel prossimo futuro si possa disporre di più generalisti e specialisti con un'eccellente formazione, disponibili rapidamente e capaci di soddisfare le aspettative del mercato. Questo studio è stato commissionato dall'Ufficio federale dello sviluppo territoriale, dalla Conferenza svizzera dei pianificatori cantonali, dalla Federazione svizzera degli urbanisti e dalla Società svizzera degli ingegneri e architetti ed è stato sostenuto anche dall'Associazione svizzera per la pianificazione nazionale VLP-ASPAN. Lo hanno condotto gli urbanisti Francesca Pedrina di Studio Habitat, Pierre Yves Delcourt di iDeA-Link e Paul Pfister, già direttore della sezione Sviluppo territoriale Aarau.

(traduzione)



Pierre Yves Delcourt, 1964, è urbanista consulente presso iDeA-Link Sàrl. Dopo gli studi di urbanistica a Montréal e Parigi tra il 1989 e il 1994, ha diretto grandi progetti di pianifi-

cazione del territorio, tra cui il piano direttore dell'agglomerato di Besançon, il piano locale d'urbanistica di Lille e il programma d'agglomerato Losanna-Morges. Presso l'ARE ha coordinato programmi d'agglomerato e affiancato al Direzione come consulente per dossier strategici. Oggi lavora come consulente per Comuni, regioni e Cantoni nell'ambito dello sviluppo del loro territorio.